

Pränumerationspreise:
„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Anzeigen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Reschitzka-Woglaner Wochenblatt.

Inserate
we den gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Eisener Sperrstahl und Eingelend: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mohe, Dolentein & Bogler (Straß 10), Alois Doppelst, M. Entes, Heinrich Schafel, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. J. Dand & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 44.

Reschitzka, (Südungarn) 30. Oktober 1892

XVII. Jahrg.

Allerheiligen.

Zwei Tage in jedem Jahre sind der Erinnerung an unsere Lieben, welche dem irdischen Leben entrückt, die Reise ins unbekante Jenseits antreten mußten, gewidmet, es sind dies die beiden Tage Allerheiligen und Allerseelen. An diesen beiden Tagen schmücken wir die Gräber unserer dahingegangenen Verwandten und Freunde mit Blumen und Kränzen, wir richten den thränenfeuchten Blick nach Oben, wir sprechen mit unseren Toten, denn wir haben ja nicht auf immer, wir haben ja nur für eine kurze Spanne Zeit von ihnen Abschied genommen. — Es gibt zwar Viele, welche das Unergründliche ergründet zu haben glauben, es gibt Atheisten und Gottesläugner, welchen Religion und Glaube ein leerer Wahn scheinen, welche den Glauben an ein Wiedersehen im Jenseits, den Glauben an eine Fortsetzung des irdischen Lebens in anderen, wie wir hoffen, besseren Welten verspötteln, und verneinen, doch die innere Stimme unseres Herzens sagt uns: „Es gibt ein anderes Leben, es gibt ein Wiedersehen!“ Der Kultus der Gräber wurde schon in den ältesten Zeiten gepflegt und insbesondere von den Ägyptern und Griechen sehr weit getrieben. Die ägyptischen Pyramiden, die Königsgräber und das Mausoleum zu Halikarnassos sind herrliche Denkmäler der Pietät der alten Völker für ihre Toten.

Die Römer erbauten ganze Gräberstraßen, wie die „via Appia“ in Rom, welche dicht mit Grabsteinen, kleinen Baulichkeiten und imposanten Monumenten besät war. Römische Grabsteine mit Inschriften und Reliefdarstellungen wurden überall gefunden, — soweit sich die römische Herrschaft und Kolonisation erstreckte. Die Christen übernahmen die Sitte Grabmäler, Grab-

steine und Steinsarkophage in Katakomben zu errichten von den Römern. Bei den älteren Culturvölkern beschränkte sich jedoch der Totencultus nur auf die Todtenfeier ein für alle Male und auf die Errichtung prachtvoller Denkmäler. Nur das Christenthum kennt die Sitte des alljährlich wiederkehrenden Massenbesuches der Gräber, nur das Christenthum läßt und veredelt den Cultus der Gräber. Insbesondere ist es die römisch-katholische Kirche, welche auf die Pflege der seelischen Verbindung zwischen den Lebenden und Dahingegangenen besondere Sorgfalt verwendet.

Allerheiligen ist das Gedächtnißfest aller Heiligen und Märtyrer und wurde in Rom durch Papst Bonifacius IV. im Jahre 610 gegründet, er weihte das Pantheon als Panagion aller Märtyrer und im Jahre 835 wurde der Feiertag Allerheiligen auf den 1. November verlegt.

Allerseelen ist ein rein katholisches Gedächtnißfest, wurde zuerst durch Abt Doko im Kloster Clugny eingeführt und durch Papst Sylvester II. im Jahre 998 allgemein empfohlen.

Bis in die neuere Zeit wurde das Gedächtnißfest Allerseelen mit eifriger Andacht und Einfachheit auf allen christlichen Friedhöfen gefeiert. Einige Grablaternen und einfache selbstgegebundene Kränze bildeten den Schmuck der Gräber an diesem Tage und in eifriger Haltung wanderten Tausende und Millionen zu den theueren Grabstätten ihrer Lieben. Unser jetziges materielles Zeitalter hat leider eine Anzahl von Institutionen geschaffen, welche gar selten zu feiner weisevoller Andacht passen, mit welcher der sühnende Wunsch seiner ihm vorgegangenen Lieben gedenkt. Eine abstoßende, aufdringliche Speculation hat sich auch des Gedächtnißtages „Allerseelen“ bemächtigt, der Schmuck der

christlichen Gräber ist heute ein Object ganz gewöhnlichen Schachs geworden und insbesondere in großen bevölkerten Städten wird der Gräberbesuch am Allerseelentage zur „Hebe“, welche die wahrhafte tiefgefühlte Pietät beinahe verdrängt. Vor den Eingangspforten des Todtenfeldes drängen sich allerhand Händler, Kerkelwäber, Professionsbittler und Indulgenzritter, da wird gemarktet, gehandelt und geseilt, daß man sich fragt, ob man wohl sich nicht geirrt, ob man vielleicht nicht vor einer Jahrmarktsbude steht, während man doch den Ort des stillen Friedens und der ewigen Ruhe zu besuchen beabsichtigt. In Paris — beispielsweise — und selbst in Wien und anderen großen Städten geht kaum nur der zehnte Theil der Friedhofbesucher aus Pietät in diese geweihten Orte, die große Menge wird von viel profaneren Motiven geleitet, so daß die wirklich Andächtigen die frühen Morgenstunden benutzen müssen, um ihren Angehörigen den Gruß der Liebe zu bringen und ihrem Andenken eine stille Thräne nachzuweinen, welche gewiß ein viel schönerer und edlerer Grabeschmuck ist, als die von irgend einer speculativen Unternehmung beigestellten Ziergürländer und luxuriösen Beleuchtung, welche die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Pöbels auf das Grab zu lenken berufen sind, während die Ueberlebenden oftmals das Grab gar nicht besuchen, es nur als günstige Melange der Feindschaft ausnützen und schon genug gethan zu haben glauben, wenn die die Rechnung für die bestellten Blumen und Glitter saldiren.

Solche Auswüchse des modernen gesellschaftlichen Lebens harmoniren nicht mit der seelenvollen, würdigen Idee einer christlichen Todtenfeier, welche entstanden und aufgebaut auf den poesievollen Gebräuchen und Sagen der Christkatholischen Religion durch

FEUILLETON.

Eine Tagesneuigkeit.

Von Jacques Madeleine.

(Schluß.)

Inmitten des Zimmers aber erblickte man Alfred mit aus dem Kopfe getretenen Augen, mit angeschwollener, hervorstehender Zunge, mit verzerrtem Gesichte, einen dünnen und festen Strick um den Hals, der ihn tief in das Fleisch des Halses eingedrungen war, in beinahe sitzender Stellung auf einem Stuhle; die Kette hing ihm fast gerade herab und er befand sich nahezu in der ein wenig schlaftrigen Haltung, welche er hatte, wenn er auf der Bank im Vorzimmer auf seinen Herrn zu warten pflegte. Am Ende des Strickes befand sich ein Haken, dessen spitzer Theil weiß von Wörtel war und am Pfafend zeigte ein großes, durch den ausgetrockneten Haken bewerkstelligtes Loch, daß der Gefängte, nachdem er einige Zeit in der Luft geschwebt hatte, gerade und steif auf diesen Stuhl gefallen sein mußte, auf welchen er gestiegen war, um den Selbstmord zu verüben. Der Zufall wollte es, daß der Stuhl, auf welchen er fiel, nicht umstürzte. Hier befand sich der Kammerdiener, abschreckend und grotesk in rother Weste und das fahle Entsetzen seines konvulsisch verzerrten Gesichtes kontrastirte seltsam mit der häßlichen und beinahe lächerlichen Korrektheit seiner pompadurfarbenen Haare, welche in der Mitte durch eine tadellose Linie getheilt, dann in sogenannten Hasenfüßen an die Schläfen geklebt waren. Diese kamen noch die schwarzbartlosen Lippen und das frisch-

rasierte Kinn; denn dieser Leichnam war ja der eines Machedes. Das Kinnwerk vibrirte schrill wie ein Vescht in die Stille dieses entsetzlichen Zimmers.

Als ob der elektrische Draht verlängert worden wäre und bis an das Nervenzentrum des Selbstmörders gereicht hätte, war es, als ob diese grellen Töne ihn aus seiner Unbeweglichkeit aufschreckten. Er war offenbar noch nicht ganz tot und die lungsjährige Gewohnheit der Dienbarkeit, die Dressur, welche er durch dieselbe erhalten hatte, verstellten selbst in diesem Augenblicke ihre Wirkung nicht auf ihn. Bereits früher hatte ihn das Geräusch unsicherer Schritte, die unten an jede Stufe stießen, aufgeschreckt, allein bei dem laugegezogenen, gebieterischen Klingeln vergrößerten sich seine Augen und in dem fahlen Lichte welches die Dinge, hier unlos und ihnen seltsame Formen verlieh, schien der zusammengekauerte Körper eine Bewegung zu machen, als wollte er sich erheben und der weitgeöffneten Mund schien sich zu bewegen, gleichsam als wolle er eine Entschuldigung dafür vorbringen, daß Alfred nicht komme.

Der Graf hatte die Letztere seines Briefes beendet, ein gleichgültiger Brief von einem Alltagsfreunde, der ihn zu einer Unterhaltung einlad. Der Graf gähnte: „Ich habe genug von diesen Unterhaltungen, bei welchen man sich nicht unterhält. Man bringt sich bei denselben um und langweilt sich noch dabei. Wahrscheinlich würde es mir auch da so gehen, wie heute Abends. Ich danke. Dieser Voron wäre mit seinem heutigen Spielglück beinahe verdächtig, wenn man ihn nicht kennen würde und nicht wüßte, daß er sehr reich ist. Alles, was ich für den Augenblick verlange, ist, mich niederzulegen.“

Und Alfred kommt noch immer nicht! Der Schlingel muß ohne Zweifel einen Anreiz gemacht haben. Gleich morgen früh jage ich ihn fort. Er stand auf, legte seinen Frack ab, den er auf einen Hantel warf, verlegte sich die Finger und erwärgte sich beinahe, als er den sehr hohen Kragen seines Hemdes aufknöpfte, der auch sehr eng war. Blöthlich schlug er sich auf die Stirne und rief: „Zum Teufel, und dieses Armband, das ich für heute Vormittag Mit versprochen habe!“ Er suchte in den Taschen seines Frackes umher und zog aus denselben ein Citri hervor. „Wenn ich wenigstens sicher wäre, daß Alfred morgen früh herabkommen wird! Diese Kerle gleichen sich alle; gerade wenn man sie braucht, sind sie nicht da.“ Und indem er zur Klingel zurückkehrte, drückte er abermals mit dem Finger auf den Knopf und ließ denselben ungefähr eine Minute darauf, indem er dergestalt die Marter dieses Kärtens verlängerte, welches so entsetzlich war, daß es einen Todten zum Erbeben brachte. „Wenigstens, Schlingel,“ sagte er, „wenn Du zu Bette gegangen bist, sollst Du nicht ruhig schlafen.“

Dort oben lag der Gehängte, starr und fahl, die Augen gerade gegen die Ecke des Zimmers gerichtet, in welcher der kleine Hammer aus dem Accajougehänge hervorah und frenetisch und erbarmungslos forthämmerte. Ein irres Entsetzen sprach sich in diesem Blicke aus und einer der ersten Lichtstrahlen, welcher in das Zimmer fiel, warf einen leuchtenden Punkt in dieses Auge, das wie ein Blut eines ohnmächtigen Willens ansah. Eine Minute, die sechzig mündliche Sekunden lang war, stieß in dieser tragischen Starrheit hin. Tropfen kalten Schweißes perltten auf der Stirne des Unglücklichen;

Ver sandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung

Eine gute Herbst oder Winterhose und Gilet von 8 fl. anwärts.



den festen Glauben an das Fortleben nach dem Tode seine eigentliche für uns so trostreiche Bedeutung erhalten hat.

Ueber dem schönen Portale des Militär-Friedhofes in Triest steht die sinnreiche Aufschrift: „Auf Wiedersehen“, jene des herrlichen campo santo in Brescia lautet: „Resurrecturis“ der Besuch der Gräber bedeutet die Sehnsucht nach diesem Wiedersehen, den Glauben und die Hoffnung auf die Wiederauferstehung. Welcher unendliche Trost liegt in diesem Glauben für alle diejenigen, welche ihre dahingeshiedenen Lieben nicht vergessen haben und niemals vergessen können. Die Mutter, welche ihr geliebtes, in blühender Jugend gestorbenes Kind beweint, sie findet Linderung des grausamen Schmerzes und das pochende Herz gewinnt seine Ruhe bei dem Gedanken, daß der Tod nur eine Trennung bedeutet, daß sie ihr Kind im Jenseits so schön und blühend wiederfinden wird, wie es ihr auf dieser Erde entrißen wurde. Der Jüngling, am Grabe seiner geliebten Braut, der Mann, dem nach dem Tode der unvergessenen Lebensgefährtin das Leben eine kaum zu ertragende Bürde geworden, sie finden am Grabe der theuren Todten Balsam für die nie und immer heilenden Wunden ihres Herzens, denn die Seele der Verstorbenen findet den Weg zu ihrem Innern und flüstert ihnen zu: „Ich harre auf dich“, wir sehen uns wieder. Darum entspricht auch die einfachste Grabslaterne und ein einfacher von pietätvoller Hand auf das Grab gelegter Nummertellerkranz, begleitet von einem stillen, inbrünstigen Gebete, weit besser dem Geiste dieser Erinnerungsfeste, als jeder andere, wenn auch noch so pompöse Aufputz, welcher wohl die Reugier befriedigt, das Herz aber kalt läßt. Schmücken wir immerhin die Ruhestätten unserer theuren Todten, aber bringen wir ihnen die Zeichen unserer Erinnerung selbst und überlassen wir nicht den Dienst, welchen wir unseren Lieben schulden, fremden gekauften Händen.

Welcher Trost liegt wohl für viele in dem Gedanken, daß auch wir über kurz oder lang den Weg zur ewigen Ruhestätte wandern müssen; an der Stätte des Todes erkennen wir, daß wir dulden müssen und daß unsere Seele, mag sie auch manchmal vor Schmerz vergehen, in näherer oder fernerer Zeit Ruhe finden wird, dort lernen wir die erhebenden Worte des Dichters verstehen:

Sei stark mein Herz! — Ertrage still
Der Seele tiefstes Leid;
Denk daß der Herr es also will,
Der seßelt und befreit!

Und trauf dich seine Hand auch schwer
In Demut nimm es an;
Er legt auf seine Schulter mehr,
Als sie ertragen kann!

A. S.

Seine Brust schien unter der schweren Arbeit zu keuchen und sein Oberleib machte eine Bewegung nach vorne, als ob er dem Wunsch folgen wollte. „Was mochte der Herr Graf mir wünschen? Wessen bedurfte er? Sicherlich, es wäre jetzt besser, auf seinem Posten zu sein; allein er hatte doch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß seine Abwesenheit dem Herrn nicht allzu fühlbar sein konnte. Das war bis zu einem gewissen Grade genügend, um das Gewissen eines guten Dieners zu beruhigen. Konnte der Herr Graf nicht einen einzigen Tag der Beihilfe entbehren? Die Herrschaften sind so anspruchsvoll! Und doch kann es Augenblicke im Leben geben, wo ein Diener tadelnswerth erscheinen kann, da er keine Zeit hat, Aufklärungen zu geben. Es gibt Augenblicke, wo eine vis majeure waltet, wo man wohl das Recht auf einige Nachsicht hat, namentlich, wenn man dieselbe durch seine frühere Ausführung verdient hat. Der Herr Graf weiß ja, mit welcher treuen Ergebenheit, mit welcher unermüdeten Pünktlichkeit er immer bedient wurde und ist es ihm wohl zu wünschen, daß er niemals in ärgere Hände fallen möge. Der Herr Graf wird ohne Zweifel auch bemerken, daß die Vorée noch fast neu ist und noch benützt werden kann.“ — Plötzlich hörte das Geräusch der Klingel auf und in der dumpfen Stille blieb der erhängte Kammerdiener allein, stumm und in einem Zustande entsetzlicher Todesstarre.

Der Graf aber ging in seinem Zimmer auf und ab und wurde mit jeder Sekunde aufgeregter. Er ging in den kleinen Salon und dann in sein Arbeitskabinett. Wenn ihm wenigstens eine Unregelmäßigkeit, irgend eine Unordnung einen Anhaltspunkt zu Vermuthungen über den Verbleib Alfred's

Zum Baros-Denkmal.

Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer übersendet uns sub J. 7587 ex 1892 den nachstehend veröffentlichten „Ausruf“ mit dem Ersuchen, im unseren Vereintreten zur Förderung des pietätvollen Zweckes — Die Sammlung von Spenden zur Errichtung eines Denkmals für Gabriel v. Baros — das Bestmögliche zu thun damit diese edle Absicht die jeden guten Patrioten, jeden treuen Ungar mit Freude erfüllen wird, je eher in Erfüllung — also zum Ziele gelange. Zudem wir dieser Aufforderung auf das Bereitwilligste zu willfahren uns beeilen, erlauben wir uns in erster Linie an unsere v. l. Väter und Bewohnererschaft mit der Bitte heranzutreten, für die Errichtung des Denkmals, des um seine großangelegten und erspieltlichen Schöpfungen auch in seinem Andenken gesegneten Mannes, nach Möglichkeit beizutragen.

Der uns zugekommene Sammelbogen wird in den nächsten Tagen circuliren und wird gebeten in denselben Namen und Betrag einzufügen.

In der Redaction der „Verzava“ werden hochherzigen Spenden täglich an den Vor- und Nachmittagsstunden entgegengenommen. Die gespendeten Beträge werden in unserer Nummer allwöchentlich nominell an t i r t und die eingeleisteten Beträge mit den Sammelbögen mit Ende des Termines d. i. bis längstens 25. Dezember d. J. an die Handels- und Gewerbekammer in Temesvar abgeliefert von wo dieselben an die als Centralcassa fungirende Bank in Budapest übermittelt werden:

Ausruf an das vaterländische Publikum zur Spendengabe für das Denkmal Gabriel v. Baros.

Eine Erzähle Dem, der auch in seinem Leben Erz war!
Dem Waiserbild des edlen Mannes, des Patrioten, des Staatsmannes.
Dessen Schöpfungen Eisen und Gold verkünden.
Der Ungarn sich selbst näher gebracht.
Der die vaterländische Industrie und den vaterländischen Handel auf ihr eigenes Piedestal gestellt.
Der unserer Donau ein Eisernes Thor eröffnete und unserem Himne ein goldenes haute.
Die Statue Gabriel v. Baros sei vor der Nachwelt ein sichtbares Symbol der Arbeits-Verherrlichung.
Aus den Fernigen des Volkes werde Erzmenge aus welcher sein Denkmal geschaffen wird.
Die mächtige Gestalt, welche zu Lebenszeiten, wie Atlas, sein Vaterland auf den Schultern trug, möge dasselbe auch in der Form dieser ehernen Statue bis ans Ende der Zeiten tragen!

Mit diesem Ausrufe wenden wir uns an die Nation um das Andenken Gabriel v. Baros würdig zu verewigen. An die Nation, welche ihm in seinem Leben mit so viel Anhänglichkeit zugethan war, ihm in seinem Tode tief betrauerte, damit wir auf dem schönen Plage vor dem Ostbahnhofe unserer Haupt- und Residenzstadt je eher das ehernen Denkmal jenes Mannes errichten können, unter dessen großartigen Schöpfungen die Kestaltung des vaterländischen Communicationswesens immerhin die hervorragendste war.

Die für das Denkmal bestimmten Spenden sind in diesen Bogen einzutragen und an die Temesvarer Han-

gegeben hätte! Eine Art Entschuldigung für dieses nicht zu entschuldigende Fernbleiben! Aber Alles befand sich in bester Ordnung, an seiner richtigen Stelle. Die ruhige und pünktliche Sorgfalt eines guten Dieners machte sich in Allem und Jedem geltend. Was mochte nun geschehen sein? „Ich werde es nie erreichen, mich nach diesem abscheulichen und ermüdeten Tage niederlegen zu können“, brummte er. In seinem Geiste aber vernünfteten sich die Ideen und die Dinge: die Unannehmlichkeit, von Dienern abhängen zu müssen, das unverdächtige Glück des Barons, den Abschied, den er Alfred sogleich geben wollte. . . Dieser dicke B. . . man sagt, daß er ein glückbringendes Amulett besitze. . . welche Thorheit! . . . vielleicht gar ein Enchanted vom Strick eines Gehängten? — Vilette wird wäthend sein, sie wird ihm Szenen machen. . . Nun aber gehen wir zu Bette; der Schlingel soll mir dafür büßen!“

Und der Graf setzte sich nieder, um sich allein die Stiefel auszuziehen; allein seine Füße waren in denselben angeschwollen und die Operation war schmerzhaft. Der Graf schwigte große Tropfen; er ruhte erschöpft einige Minuten und außer sich vor Zorn über seine Hilflosigkeit, begann er jetzt zum dritten Male zu klingeln.

In dem Augenblicke, als der scharfe Ton der Klingel zum dritten Male im Zimmer Alfred's ertönte, verlor der Körper denselben, durch seine eigene Schwere und durch seine zusammengezogene Stellung, das Gleichgewicht, riß den Stuhl, den dünnen Strick mit dem daran hängenden Haken mit und fiel in seiner ganzen Schwere auf den Fußboden nieder, als ob er eine letzte Anstrengung gemacht hätte.

des- und Gewerbekammer einzusenden, welche die Verwaltung derselben für ihren Bezirk übernommen hat.

Budapest, den 15. Oktober 1892.

Klaudius Vaszary

Hauptprimas von Ungarn, als Protektor des Baros-Denkmal-Comité's.

Baron Friedrich Podmaniczky

Präsident des Denkmal-Comité's.

Ko'oman Brázay Moriz Wahrman

Vizepräsident des Denkmal-Com. Vizepräsident des Denkmal-Com.

Josef Sztérényi

Schriftführer des Denkmal-Comité's.

Béla J. Virág Kolomán Kádár de Torda

Schriftführer des Denkmal-Com. Schriftführer des Denkmal-Com.

Üdvözet

betitelt sich ein Gedicht des Montan-Gesilsovaer Lehrers Herrn Birkenhener, welches derselbe aus Anlaß der Ernennung des Professors Herrn Dr. Johann Dengi zum Schulinspektor des Krassó-Szörényer Comitates, verfaßt hat. Es legt ein deutliches Zeugniß ab, daß sich der neuernannte Schulinspektor der Sympathien unserer ganzen Lehrwelt erfreut, welche letztere dieses freundliche Ereigniß — seine Ernennung — mit Wärme erfüllt.

Indem wir dieses Gedicht nachstehend seinem Wortlaute nach reproduziren, können wir es nicht unterlassen des Umstandes Erwähnung zu thun, daß dieses Gedicht von Herrn Birkenhauer auf vielseitiges Ersuchen seitens der Lehrwelt erlassen wurde; ferner der Thatfache daß Herr Dr. Johann Dengi — der neue Schulinspektor, wie wir der uns zugekommenen Zuschrift entnehmen den Stolz und das Hoffen unserer Lehrwelt in sich trägt außerdem auch als Schriftsteller weithin beliebt und geachtet ist.

Üdvözet.

Megtapsoltuk az örömhírt. Egz nemes
Tanféri lett vezérünk. Ó a szemes
Fögondnoka a tanulmányoknak:
Ót kitünően illeti o' szak.

Mint jeles tanár Dengi azt mutatta,
Miképen kell nevelni: és meghagyta
Az igaz módnak jó eljárását:
A magyar nyelv — elsajátítását.

Tanfársák! Igaz szívből, forrón, mélyen
Kiáltunk új vezérünknek hogy éjjen!
A haza felvirágzásáért,
A melyért vagyont áldozunk és vért.

A honi szót, mindany'an, kik csak halják,
Legbensőbb szívből áldják s magasztalják.
Áldja a romáság, a német nép,
A eseh, mert eszes mind, hőszívü ssep.

Haladtam én is egyenes irányban
Es végre benn termettem szép virányban.
Átvirasztottam sok hó éjszakát: —
Most magyarul zengem meg a hazát.

Az öltönyt toldozgatják — foidozgatják,
A rongyos foszlányt végre odébb dobják. —
Teremtse nek egy kész munkát élé:
Dontóen tenyéreljenek belé! —

Tömérdek vész és ellen közepette,
A sors hazánkat le nem tevitette.
Lett, drága hon! vizsály között vívmány:
Te állsz a fénykor nagy magasztalán.

Ittlétünk ezredes évfordulója:
A honnak ki — ki kegyeletét lerója!
Törjön és hasson minden gáton át,
Jó magyarrá kiképezve magát.

Beköszönt egy ujkor. Öntsön a remzetre
Sok áldást, élénk buzgalmat a tette!
Harezriadal legyen a szabat elv,
A esatafoggyer a szent szülőnyelv.

Meg kell fonséges ezélnukat szívélnünk:
Egy lelkes sarjadékot kell nevelnünk
Nyelv nélkül nem boldogul nemzedék,
Müködjön közre nép s értelmiség.

Ápoljuk, tápláljuk keblünk szent hévét,
Ünnepeljük ittlétünk ezredik évét,
S megáld az Isten, zeng a riadó:
Éljen a nép, e korszak — alkotó!

Bir Dengi tudor kitünő egy elvet
És tudja, hogy kell tanulni a nyelvet. —
Mondja meg nekünk, mi a teudónk: — —
Éljen a nemes tanfelügyelőnk!

Cs i l o v a b á n y a 1892. évi október hó végén.

több kartárs nevében:

Birkenhener Béla,
néptanító.

Der Tag

Tag wieder an
nung hingibt
die gesammte C
ein unmembares
beichleht uns,
lassen wo wir
einem aus den
Stätte ihrer
Zahlreiche strä
Zeugniß abzuleg
Geschiedenen zo
es wäre zu wär
ebenfo bleibt un
gewöhnet wird.

Abfchieds

Ernennung des
Sei zum Pf
veo Pallan
Abfchieds Wank
ten ergreifen.
Erwähnte in all
lichsten der rege
scheidungsfähigk
Herrn Georg S
und zahlreiche
Meigen der To
Gartner, ihn
beide priesen die
Herrn Farrers,
gemacht und die
verlieren, andere
dienten Avancem
erlangte. — H
Scheidenden Herr
Weise sich von
Dankesworten de
die Herzen zu w
des Herren Kapl
ccian Bischof D
auf die priv. is
auf ihren Vertret
leste Toast galt
von Herrn Arpa
Freundestreffes
besten Wohlergeh
hernach blieb die
Liedern, heiteren
Ueber die Klüde
Kob spenden, nich
Verhältnissen an
im tiefsten Innere
seits, welche dem
freundet waren, b
verdienten Avanc
Neise nachmals e

Banfert.

aus Anlaß des
Georg P a p p c
werden wir in n

Unser St

Stelle des scheid
hierher überfegt
eingetroffen und

Zum Cap

namten röm. k.
Herr Edmund W

Vom Käst

Blattes gebracht
Kafino Unterhaltu
Die Unterhaltung
Betheiligung der
fangs eine ziemlic
allmählich schwand
Vorträge angeneh
Piegen gefielen spe
mit gewohnter Pr
kleine Virtuosi a
K o r e k, welche n
des Herrn C e g
Die junge Dame
und wäre es gen
Fräulein der eben
auch in unseren C
gramm derselben
zielte Herr A. v.
sehr guten Comple
chen Besuches ent
in welcher sich das
unterhielt. Es wär
glieder in der Zut
Unterhaltungen da

Wochen-Chronik.

Der Tag der Todten. Einmal im Jahre kehrt der Tag wieder an welchem man sich fast ausschließlich der Erinnerung hingibt — an die Ewigruhenden. Uebermorgen begeht die gesammte Christenheit diesen Gedentag der Todten und ein unmenntbares Gefühl — vielleicht das der Vergänglichkeit beschleicht uns, wenn wir einen Blick in den Friedhof gleiten lassen wo wir so viele fleißige Hände sich regen sehen die, einem aus dem Herzen kommenden Triebe folgend, die letzte Stätte ihrer lieben Heimgegangenen in Schmuck setzen. Zahlreiche Kränze wandern hinaus in die Friedhöfe um Zeugniß abzulegen von inniger herzlicher Treue die man den Geschiedenen zollt. Das Wetter hat sich günstig gezeigt und es wäre zu wünschen, daß es während der heil. Feiertage ebenio bleibt um den Akt der Pietät der den theueren Todten gewidmet wird, nicht zu hemmen.

Abchieds-Bankett. Aus Anlaß der Ernennung der Ernennung des Herrn Kaplans Dr. Hochwürden Herrn Mich. Seig zum Pfarrer in Kreuzstätten hat Herr Kaplan Leo Pallanik die Initiative zur Abhaltung eines Abchieds-Bankettes zu Ehren der erwähnten Seelenhirten ergriffen. Ueber die Beliebtheit, der er sich der Erwähnte in allen hiesigen Kreisen erfreute, sprach am deutlichsten der rege Besuch, die rege Beteiligung an dieser Abschiedsfestlichkeit. Wir sahen unter den Gästen den Oberverwalter Herrn Georg Scheda, Oberstuhlrichter Joltan Gartner und zahlreiche Vertreter aus der hiesigen Societät. Den Reigen der Toaste eröffnete Oberstuhlrichter Herr Joltan Gartner, ihm folgte Oberverwalter Herr Georg Scheda; beide priesen die hervorragenden Tugenden des neuernannten Herrn Pfarrers, durch welche er sich bei Jung und Alt beliebt gemacht und die ihm einerseits bedauern müßten, daß sie ihn verlieren, andererseits aber sich innig freuen an dem wohlverdienten Avancement durch welches er nun Selbstständigkeit erlangte. — Hierauf verlor auch der geweihte Kollege des Scheidenden Herr Leo Pallanik einige Worte in launischer Weise sich von seinem Collegen verabschiedend. Nach den Dankworten des Geheilten, welche derselbe meisterhaft an die Herzen zu wenden verstand, folgte abermals ein Toast des Herrn Kaplans Pallanik auf Se. Eminenz den Diöcesan Bischof Deseffy und auf die Patronats-Herrschaft, auf die priv. österr. ungar. Staatseisenbahn Gesellschaft, und auf ihren Vertreter, Herrn Oberverwalter G. Scheda. Der letzte Toast galt abermals dem scheidenden Priester, dargebracht von Herrn Arpad v. Biró, in welchem im Namen des Freundestreiches des Herrn Pfarrers Seig, Wünsche des besten Wohlergehens ausgedrückt wurden. Noch lange Stunden hernach blieb die fröhliche Gesellschaft beisammen unter frohen Liedern, heiteren Scherzen, bis die Abschiedsstunde schlug. Ueber die Klänge hört man allseits der Frau Keff das beste Lob spenden, nicht so über ihr Augenmaß das den gebotenen Verhältnissen an geringer Erkenntniß liegt und einige Yäden im tiefsten Inneren der Anwesenden hinterließ. — Wir unsererseits, welche dem neuen Kreuzstätten Seelenhirten nahe befreundet waren, benütten die Gelegenheit, ihm zu seinem wohlverdienten Avancement herzlichst zu gratuliren, und auf die Reise nochmals ein herzliches Lebewohl nachzusenden.

Bankett. Gestern Abend fand im Bierhanse Klemens aus Anlaß des Scheidens unseres Stuhlrichters Herrn Dr. Georg Papp ein Bankett statt. Ueber den Verlauf desselben werden wir in nächster Nummer berichten.

Unser Stuhlrichter Herr Bela v. Biró, der an Stelle des scheidenden Stuhlrichters Herrn Georg Papp hierher übersezt wurde, ist bereits mit seiner Familie hier eingetroffen und wird schon in den nächsten Tagen amüven.

Zum Caplan. An Stelle des nach Kreuzstätten ernannten röm. k. h. Pfarrers Herrn Michael Seig wurde Herr Edmund Bagács hierher disponirt.

Vom Kasino. Zu der in der letzten Nummer unseres Blattes gebrachten Notiz, über die am 22. d. M. stattgehabte Kasino-Unterhaltung haben wir noch Folgendes hinzuzufügen: Die Unterhaltung selbst litt stark unter der äußerst geringen Beteiligung der Kasino-Mitglieder und herrschte deshalb anfangs eine ziemlich schläfrige Stimmung im Saale, die erst allmählig schwand, als der Tanz abwechselnd durch Gesangs-Vorträge angenehm unterbrochen wurde; von den verschiedenen Piesen gefielen speziell die Lieder, welche Herr Franz Paléta mit gewohnter Präcision und warmen Gefühl vortrug. Als kleine Virtuosi auf dem Klavier zeigte sich Fräulein Isabella Kerek, welche mit überraschender Fertigkeit unter Begleitung des Herrn Czeglá ein sehr hübsches Koncertstück vortrug. Die junge Dame besitzt ein sehr schönes musikalisches Talent und wäre es gewiß sehr anerkannterwerth, würde sich das Fräulein der ebenso schönen als dankbaren Mühe unterziehen, auch in unseren Concereten durch ihre Mitwirkung das Programm derselben zu bereichern. Einen großen Vacherfolg erzielte Herr A. v. Biró mit dem zwar altbekannten jedoch sehr guten Couplet „Der Karitätenjammer“. Trotz des schwachen Besuches entwickelte sich später eine recht lustige Stimmung, in welcher sich das kleine Publikum bis in den späten Morgen unterhielt. Es wäre wünschenswerth, würden die Kasino-Mitglieder in der Zukunft durch eine rege Beteiligung an den Unterhaltungen das verdienstvolle Wirken ihres Vergnügungs-

Präses Herrn Otto Czeglá unterstützen, insofern als das Kasino dazu berufen ist, auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse vorbessernd einzuwirken.

Theaternachricht. Die Dubáische Theatergesellschaft, die uns vom verflossenen Jahre noch in guter Erinnerung steht, weilt gegenwärtig in Travieza, wo dieselbe einen Cyklus von Vorstellungen eröffnet hat. Die Direktion beabsichtigt — wie uns mitgetheilt wird, — Mitte November hierher zu kommen, und hat diesbezüglich schon Schritte gethan. Die Gesellschaft besteht aus 16 Personen die zum großen Theil neu engagirt sind, darunter brillante Sängerinnen. Dem Traviezer Blatte entnehmen wir hinsichtlich der Leistungen der Gesellschaft durchaus zufriedenstellende Nachrichten. Es ist voranzusetzen und außer Zweifel, daß unserem kunstsinigen Publikum durch die Theatergesellschaft genüßreiche Abende geboten werden — wie nicht minder, daß bei guten Leistungen auch finanziell zufriedenstellende Resultate das Hierherkommen der Gesellschaft lohnen werden.

Ein improvisirtes Tanzfränzchen wurde gestern Abend im Hotel Klemens, durch hiesige junge Leute arrangirt, vom Stappell gelassen. Dasselbe war mit Rücksicht auf die kurze Vorbereitungsfrist, — von Vormittag bis Abends, — gut gelungen und durchaus animirt. Bis nach Mitternacht wurde bei Zigeunermusik flott getanzt, und zufrieden mit dem Erfolge, verließ man den Saal. — Ob es wohl bald wieder ein improvisirtes Fränzchen geben mag? Hoffentlich ja, doch schade wär's abermals einen flotten Tänzer mit demselben zu verlieren.

Berichtigung. In unserer letzten Nummer berichteten wir unter dem Schlagworte „Ein freudiges Ereigniß“ über die Genesung der Schwägerin des Hoteliers Ceabn, indem indem wir bei dieser Gelegenheit das Verdienst an der Heilung der Kranken hervorhoben. Hierbei hat sich ein Fehler eingeschlichen, indem der berühmte Budapester Professor nicht „Tullinger“, sondern „Dollinger“ Gyula heißt, was wir hiermit richtig stellen.

Schützenverein. Schlußschießen vom 23. Oktober. Theilgenommen haben sich 7 Schützen. Abgegeben wurden 1440 Schüsse, worunter 417 Treffer und 49 Blättchen. I. Prämie Herr Carl Bór auf einen Treffer 70% Theiler. II. Prämie Herr Ernest Huber auf 98 Theiler. III. Prämie Herr Anton Hellschwandner auf 168 Theiler. IV. Prämie Herr Ferdinand Stepička auf 199 Theiler. V. Prämie Herr Sándor Penze auf 239% Theiler. VI. Herr Josef Schüller auf 244% Theiler. Außerdem gelangten noch 2 fr. per Kreis zur Vertheilung.

Zur Wachtung. Trotzdem wir bis heute hunderte Rezepten und patentirte wasserdichte Produkte zählen, so schreibt das Lehrbuch der Fußbekleidungskunst, Rathgeber für Schuhmacher, Schuhfabrikanten, Schuhoberteilfabrikanten, Lederhändler etc. von Robert Knöses III. Auflage 1892, der Neuen Wiener Schuhmacher-Zeitung folgendes Wasserdicke Fußbekleidung von Jäger, Förster, Fischer, Canalarbeiter, die alle mehr oder weniger den Einflüssen der Nässe und Feuchtigkeit ausgesetzt sind, wird an den Schuhmacher die Aufforderung gestellt, wasserdicke Stiefel zu liefern. Diefem Ansuchen können wir entsprechen und zwar unter Beobachtung folgenden Verfahrens: Zunächst muß das Leder, und insbesondere das Oberleder von bester Sorte sein. Es muß durchaus gut gegerbt und von Natur aus fehlerfrei sein. In den Vorstich bringt man ein gutes Futter, zwischen dasselbe und das Oberleder eine weitere Einlage, entweder von Schweinsblase von Gummi-Leinwand oder das in neuer Zeit eingens zu diesem Zwecke hergestellte Produkt ein mit einer dazu ganz vorzüglich geeigneten Mischung überzogenes Gewebe, eine Erfindung des Gabriel Käpfer in Weidhofen a. d. Thaja, die Verwendung der angeführten Einlagen, auch als Zwischenlage zwischen Brandsohlen Ankersohlen macht jedes weitere Verfahren entbehrlich, es ist für Leder so wie für Fuß unschädlich, von Sachautoritäten bestens anerkannt.

Aus Bogsan. Am 23. d. M. hat in der dortigen gr. orient. Pfarrkirche die Trauung des Moldovaer Postmeisters Herrn Anton Zeilinger mit dem lebenswürdigen Fräulein Mileva Nisitsy Schwägerin des Bogsaner Wertsarztes Herrn Dr. Karšay stattgefunden. Die Trauung vollzog der gr. ort. Erzdchant Hochwürden Herr M. Popovits. Als Trauzungen fungirten: von Seite des Bräutigams der Rechnungsführer der Reichsjaeger Oberverwaltung Herr Emanuel Prziwislavsky von Seite der Braut dessen Gemahlin Aloisia. Als Brautführer Herr Teimer jun. Am Feste beteiligten sich noch Gäste aus Travieza. Das Festmahl wurde im Hause des Herrn Dr. Karšay eingenommen und in heiterster Laune währte die Unterhaltung bis 4 Uhr Morgens, um welche Zeit das junge Ehepaar den Eisenbahnzug bestieg um in's neue Heim abzureisen. Viel Glück möge denselben beschieden sein in seinem jungen Lebensbunde.

Ueber eine stattgehabte Unterhaltung des allg. Leservereines wird uns Nachsichendes zugesendet: Der hies. allg. Leserverein veranstaltete, anläßlich des Gedentages an die 10jährige Gründung des Vereines, — welcher sich seit des Bestandes eines stetigen Aufschwunges, regen Zuspruches und allgemeinen Beliebtheit seitens der hiesigen Bevölkerung er-

freut, — einen humoristischen Abend, welcher am 22. d. M. in den Lokalitäten des Arbeiter-Conium-Vereines abgehalten wurde. Nach den ausgegebenen Programme wurden folgende Piesen zur Aufführung gebracht. 1. Eine humoristische Gesangs-Quadrille von Carl Just „Durstige Seelen“ vorgetragen von 13 Mitgliedern des Vereines mit Musikbegleitung. 2. „Mein Freund Syrus“ humoristische Solo-Szene mit Gesang vorgetragen v. Herrn Peter Krischer. 3. „Starpatichen“, humoristische Deklamation vorgetragen von Herrn Sándor Penze. 4. „Kajernenleben“, humoristische Ensemble-Szene von Oskar Jungbühnel, aufgeführt von den Herren Brantzig, Zergant, Leopold Jwenz, Müller, Hornist, Sándor Penze, Meyer, August, Schneider, Reuten, dargestellt von Herrn Adam Klowak, Peter Krischer und Carl Höstlinger. 5. „Naute mit dem Baß“, vorgetragen von Herrn Ernest Viegler. 6. „Der verliebte Peter“, humoristische Solo-Szene mit Gesang, aufgeführt von Herrn Peter Krischer als Peter ein Bäckergefell. 7. „Wenn Du noch eine Mutter hast“, Lied mit Quittarbegleitung, vorgetragen von Herrn Sándor Penze und nach geernteten Applaus folgte ein sehr gelungener Coupletts-Vortrag. 8. „Eine reisende Concert-Kapelle“ oder verkannte Genies von Moriz Peuschel, vort. von 11 Mitgliedern des Vereines. Zum Schluß folgte noch ein „Anecdoten Coupletts“ vorgetragen von Herrn Peter Krischer. Was die Ausführung der Piesen, die einzelnen Leistungen der angeführten Personen und die Costümierung sämtlicher wirkenden Herren betrifft, können wir diese als vorzüglich gelungen und mit einem Eifer gespielt bezeichnen, da jede Piese einen wahren Sturm von Applaus und Beifallsbezeugungen des anwesenden Publikums erntete und wiederholt werden mußten, welche jedoch immer wieder neuen Vortrag und neuen Applaus brachten. Bei diesen Abend müssen wir auch das volle Lob der Werksmusik aussprechen da diese sämtliche Gesangsstücke mit ihrem Spiele begleitete. Wie wir erfahren haben die Studium für diesen Abend, zur Ausführung des gewiß sehr reichhaltigen Programmes die Herren Hermann Wodutška und Edmund Novy geleitet, welche es sich angelegen sein ließen, in jeder Hinsicht das anwesende Publikum zufrieden zu stellen und gebührt genannten Herren auch die volle Anerkennung seitens der anwesenden Gäste für der sich unterzogenen Mühe. Nach Beendigung der humoristischen Vorträge welche bis Mitternacht währten, begann ein sehr animirtes Tanzfränzchen welches bis zum Morgen währte, und in der heitersten Stimmung verlief. Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet auch der Vereinsleitung die vollste Anerkennung zu zollen, welche bemüht war einen solch glänzenden Abend zu arrangiren und geben uns der Hoffnung hin in der jetzt ohnehin sehr langen Winterszeit noch mehrere solche genüßreiche Abende zu veranstalten, welche gewiß jedermann sehr willkommen sein dürften.

Reiche Bettler. Am Sonnabend wurden zwei Bettler von den Polizeigerichten Londons abgeurtheilt, die lebendige Zeugnisse für die Einträglichkeit des Bettelns sind. Der Eine besuchte als „blinder“ Musiker im Sommer die Badeorte, im Winter die nobleren Quartiere Londons, trank, wie die Bettelpolizei bezeugte, jeden Mittag seinen Portwein und speiste zu dem Preise von 4 bis 5 Sch. Außerdem hatte er „plenty of money“ in der Tasche. Nebenbei besand sich seine Frau mit den Kindern schon seit Jahren im Zirkhause. Der Richter verurtheilte den Lebemann zu drei Monaten Zwangsarbeit. Ein anderer Bettler, Andrew Jacobs, betrieb sein Geschäft mit gleichem Erfolge, war aber weniger verschwenderisch in seiner Lebensweise. Die Polizei ermittelte, daß er in seiner Wohnung höchst behaglich eingerichtet sei und in seinem Hause ein werthvolles Piano barg, auf dem seine Töchter, zwei, wie der Polizei Inspektor sagte: „hübsche Mädchen, stets in feinstvoller, eleganter Garderobe“ musizirten. Auch war Herr Jacobs Eigenthümer von zwei, eine gute Rente abwerfenden Häusern. Da ihm weiter nichts zur Last gelegt werden konnte, als daß er gebettelt habe, entließ ihn der Richter mit der Warnung, daß, wenn er nochmals erwischt würde, Zwangsarbeit in Ihrer Majestät Gefängniß ihm sicher sei als „rogus and vagabond“.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 21. October bis incl. 28. October 1892.

Blm.-kath. Religion:

Geboren:

Karl Graf 1 Knabe — Stefan Dubetschek 1 Knabe
Hubert Bamuch 1 Mädchen — Josef Schimk 1 Knabe —
Karl Karmazi 1 Knabe.

Gestorben:

Josef Fülöpp 17 Jahre alt — Marie Penz 4 Monat
alt — Josef Tschenaich 16 Monat alt — Thum Johann
6 Monat alt.

Eingesendet.

Gestreifte und karierte Seidenstoffe.
Louisine — Foulards — Surah — Taff — Mevilleux e. c.
v. 45 fr. bis fl. 3.85 per Meter versendet roben und
stückweise porto und zollfrei die **Seiden-Fabrik G.
Hennberg** (K. u. K. Hoflieferant) **Zürich**. Muster
ungehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Illustrirte Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modemwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstkritik, etc., aus der Fremdwelt circa 200 Vollbilder und Text Illustrationen.
Seitblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftliches, Mode und Handarbeiten.
Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra Blätter, 8 Winterblätter für knierrückige Handarbeiten.
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postämtern zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine



große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 5 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 50 kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I, Sprugasse 3.



Neues Preisbuch über Laubsägerei
 Jungold, Helikon, Wien, Neboislergasse 21

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

MUSTER

nach allen Gegenden franco.

Anerkannt beste und modernste

TUCHSTOFFE

echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge, Winterrode, Ueberzieher, Mantelstoffs, Damen-Confection und jeden Zweck, versendet zu Fabrikspreisen meterweise auch an Private und Schneider das

Depôt k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

Moriz Schwarz

Zwittau bei Brünn.

Uniformstoffe und Egalisirungen. Wasserdichte Loden und Jagdtuche. Perwiemie und Dostings für Salomanzüge. Billard-, Livré- und Damentuche. Himalaya Vorhänge-tücher und Plaids.

- 3-10 Mtr. Anzugstoff, complt. Anzug gebend von fl. 3-50 bis fl. 24-
- 2- Mtr. Winterrockstoff, complt. Winterrock gebend von fl. 4-50 bis fl. 20-
- 2- Mtr. Ueberzieherstoff, complt. Ueberzieher gebend von fl. 4- bis fl. 15-
- 2-80 Mtr. Mantelstoff, complt. Mantelstoff gebend von fl. 5- bis fl. 20-
- 1-80 Mtr. für einen complt. Lodenrock von fl. 3-50 bis fl. 9-
- 3-25 Mtr. schwarzes Tuch für einen Salomanzug von fl. 7-50 bis fl. 25-
- 1-17 Mtr. für eine Hoie von fl. 2-25 bis fl. 11-

Umhängetücher 10-4 von 2 fl. bis zum feinsten Himalaya-Puche. Selbst die billigsten Qualitäten sind farbrecht u. strapazierfähig.

Musterbücher für Schneidermeister leihweise und unfrancirt.

Für Nichtpassendes erstatte den Kaufpreis

Princip: Solide Waare, gut und billig.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung

Ein guter Herbst- oder Winter-Anzug von 14 fl. aufwärts.

Für die Herbst und Winter-Saison!

Erlaube mir einem p. t Publikum von Reschitz und Umgebung auf mein gut sortirtes Lager von

Modernsten In- und Ausländer Schafwollstoffen

aufmerksam zu machen, welche laut neuester Journalen oder beliebigen Fagon auf das eleganteste zur Ausführung gelangen.

Auch halte ich

alle Gattungen Herren Pelzwaaren

für Krägen, Aufschläge, oder Pelz-Rock-Futter am Lager, welches zu den billigsten Preisen effectuirt wird.

Um gütigen Aufträgen bittend zeichnet

hochachtungsvoll

E. KITZINGER,
 Civil- und Militär-Schneider.

Einen guten Ueberzieher in allen Farben oder Micado-Saco von 14 fl. aufwärts.

Eine gute Herbst- oder Winterhose von 5 fl. aufwärts.

Eine gute Herbst oder Winterhose und Ghel von 8 fl. aufwärts.

Prämieren
 Die Herzogin
 Sonntag und fo
 verdingung oder
 Do
 ganzjährig
 halbjährig
 vierteljährig
 Einzelne Nu
 Man prämuner
 mittelst Postam
 ministraton
 Pitterische Weit
 en werden bis
 Mittag
 Anomnie Zudhr
 Berücksichtigung
 werden nicht
 Unsere Adresse:
 bitten wir stets
Nr.
Warn
 Die alte
 ist bei Witem
 in den Kopf
 fortschreiten un
 welche Wege
 Yamentationen
 täglich schlechte
 Und diese
 jedem Stande.
 Geschäftsgang,
 verb und die
 und schlechte
 überein, daß ih
 begriffen ist un
 gegenwärtigen
 ihrem finanziell
 gehen müssen.
 Gibt es d
 tung möglich?
 Lage unseres
 die Faktoren, u
 lichen Lebens
 zum Stillstande
 lich die Mittel
 Art und Weise
 eine Wendung
 Das sind
 man nicht nur
 von denen jede
 alle Umstände,
FE
 (Eine Gesch
 St, sehr
 daher kommt es
 Erfahrungsfas ben
 sehr, schließlich ni
 beständigkeit, und
 Grundzug im Wes
 Mädchen gefällt v
 der Gatte und ne
 leider auch nicht
 tischen die Mänc
 wie die Wäsche, u
 die Bäuerinnen viel
 Doch wenn auch
 lange Zeit Bilder
 über demselben, so
 bei jungen Mädch
 Grenzen der Sitte
 Wimen in Hinfie
 Wechselrecht und i
 Wahlfreiheit herrj
 zumeist darin, daß
 benügen.
 Auch Madan
 ohne bisher davon
 Thür ihres Vogel
 Nestchen und nur